

Pfister hält an seinen Jesus-Plänen fest

KOLOSSALSTATUE Die Idee eine 55 Meter hohe Christus-Statue in Trunstadt bei Bamberg aufzustellen, stößt in der Bevölkerung, aber auch im Landratsamt auf Skepsis. Der Dresdner Projektentwickler Vossberg will Pfisters Anfrage prüfen, hält aber wenig von einem Platz im Freizeitland.

Der Hohengüßbacher Bauunternehmer Georg Pfister will sich durch die vielen ablehnenden Reaktionen, die mittlerweile im Internet kursieren, nicht von seinen Plänen abhalten lassen, eine 55 Meter hohe Jesus-Statue im Maintal bei Trunstadt errichten zu lassen.

Zu viele Bremser im Land

„Wir haben im Land zu viele Bremser, Verhinderer und Bedenkenträger“, reagierte er im Gespräch mit unserer Zeitung.

Für Pfister wäre der Riesen-Jesus eine tolle Attraktion für sein Freizeitland und darüber hinaus die Region. Sollte es nicht dazu kommen, plant er bereits Ersatz. Doch vorerst will Pfister weiter kämpfen und die Widerstände gegen die Kolossal-Statue überwinden: Das Gespräch mit den Urhebern der Idee um den Projektentwickler Harry Vossberg aus Dresden findet nach Angaben von Pfister nun in der nächsten Woche statt.

Er wolle dafür werben, dass die Jesus-Statue ins Maintal kommt, wo sie von allen Seiten zu sehen sei und eine Attraktion auch für Bamberg sein könnte.

Interessenten aus ganz Deutschland

Harry Vossberg selbst bestätigte gegenüber unserer Zeitung, dass eine Anfrage aus Viereth-Trunstadt vorliegt. Allerdings gebe es mittlerweile aus vielen Teilen Deutschlands Interesse an dem Projekt. So hätten sich zwischenzeitlich nicht nur Personen aus Viereth-Trunstadt und Rödentäl im Coburger Land, sondern auch aus dem Allgäu und aus Norddeutschland an ihn gewendet. „Diese Vorschläge werden ernsthaft geprüft.“

Grundsätzlich sei nichts dagegen einzuwenden, das Projekt im Maintal zu verwirklichen, sagte Vossberg. Skepsis zeigte der Unternehmer allerdings gegenüber der Idee, die Kolossal-Statue im Rahmen eines Freizeitlandes platzieren zu wollen.

Die 55 Meter hohe Christusstatue nach einem Entwurf des Künstlers Ludwig Valentin Angerer sei als Begegnungsstätte für Christen und nicht als Projekt konzipiert, mit dem man Geld verdienen wolle.

Auch wenn ein Weg gesucht werden müsse, das Vorhaben zu finanzieren, „soll die ein Angebot für Menschen auf der Suche nach Spiritualität werden. Es geht um die sichtbare Orientierung an christlichen Werten“, sagte Vossberg. Anders als in vielen Medien dargestellt, werde der Christus auch nicht aus Beton gegossen. Geplant sei viel mehr, ein verzinktes Stahlgerüst zu errichten, das eine Verkleidung aus so genanntem flüssigen Holz erhalte. Von Kitsch, wie teilweise behauptet, könne keine Rede sein.

Zurzeit muss niemand im Bamberger Land befürchten, dass er vom Bau einer Kolossalstatue im Maintal gleichsam überrascht wird. Das hat nicht nur mit dem umfangreichen Planungsprozess zu tun, den ein solches Projekt erforderliche macht. Voraussetzung für eine Verwirklichung des Projekts, das Harry Vossberg und Künstler Angerer als achtetes Weltwunder anpreisen, sei zweierlei, sagte der Dresdner: „Wir machen es nicht gegen die Kirche und auch die Bevölkerung muss einverstanden sein.“

Ob es Georg Pfister noch schafft, das Ruder herumzureißen, ist nach ersten kritischen Stellungnahmen aus Kirchenkreisen fraglich.

Skepsis beim Landratsamt

Auch beim zuständigen Wirtschaftsförderer im Landratsamt hält sich die Begeisterung in Grenzen: „Wir sind skeptisch, ob sich eine derartige Monumentalfigur in unsere kleinteilige Landschaft einfügt und ob sie den Ansprüchen an Natur- und Denkmalschutz genügen kann“, sagte Siegfried Wagner aus dem Landratsamt. Voraussetzung für eine endgültige Entscheidung sei in jedem Fall ein umfangreiches Genehmigungsverfahren. Dazu gehöre in jedem Fall auch eine Umweltverträglichkeitsprüfung.

Unabhängig von der öffentlichen Diskussion um den Riesen-Christus will Bauunternehmer Georg Pfister seine Pläne für das 127 Hektar große Freizeitland weiter vorantreiben. Möglicherweise noch heuer soll ein Badestrand eröffnet werden. Yachthafen, Campingplatz und Wellness-Anlage sind die weiteren Attraktionen, mit denen die Menschen nach Trunstadt gelockt werden sollen. Übrigens auch über eine Radfahrerbrücke, die Pfister nach behördlichen Auflagen selbst bauen soll. Sie würde das Maintal an einer wichtigen Stelle erheblich aufwerten, glauben die Planer.



Ein anderes Denkmal

Sollte sich der Riesen-Jesus nicht in Trunstadt verwirklichen lassen, will der 73-Jährige für eine andere Attraktion sorgen, die seinem neu geschaffenen Urlaubsparadies die nötige Aufmerksamkeit verschafft. Plan B: „Wenn der Christus nicht in Trunstadt gebaut werden kann, kommt ein anderes Denkmal.“

Ursprüngliche Internetadresse der Quelle:

<http://www.infranken.de/nc/nachrichten/lokales/artikelansicht/article/pfister-haelt-an-seinen-jesus-plaenen-fest-16520.html>